XII.

Die Erzählung der Mutter:

Marien-Kind.

Vor vielen Jahren lebte ein Ritter mit seiner Frau auf einer Burg am Rhein. Der Ritter hatte ein gar stattliches Ansehen, zumal wenn er auf hohem Rosse saß, den Falken in der Hand, um ihn auf die Tauben stoßen zu lassen. Aber er war eines leichten Sinnes und eines jähzornigen Gemüthes; die meiste Zeit brachte er auf der Jagd zu oder bei Banketten, und er ging nicht in die Kirche, und fürchtete weder Gott, noch schonte er der armen Menschen. Daher hatten die Eltern des Mägdleins einen Widerwillen gegen den Mann gefaßt, und der Tochter die Heirath mißrathen. Aber diese sah nur auf die Schönheit des Ritters und hörte nur auf seine Schmeichelworte; und eines Tags entfloh sie mit ihm aus der väterlichen Burg zu großem Leidwesen der Eltern. Ach! sie mußte dieß bald gar schwer büßen. Denn es verging kurze Zeit, daß der